

Aus einer Box dringt ein dumpfes Geräusch, als ob jemand vehement an eine Tür klopft. Schlag um Schlag – immer lauter, immer dringlicher. Es ist der Klang von Hufe auf Holz, der die Stille im Stall stört. Kein anderes Pferd macht so vehement auf sich aufmerksam wie Cosmo. Auf dem Gestüt Erlenhof in Bad Homburg ist er der Coolste. Der Typ mit dem Glamour-Faktor.

VON MAREIKE KÖRSCHNER

Cosmos Bühne ist das Dressurviereck. Vor dem Publikum tanzen, Pirouetten im Sand drehen: Das gefällt dem schokobraunen Wallach. „Er lässt sich einfach gerne feiern“, sagt sein Reiter, Sönke Rothenberger. Zusammen sind sie gerade einmal 30 Jahre alt. Ein außergewöhnliches Alter, um in die Dressur-Weltspitze vorzustoßen. Denn dafür, so heißt es, braucht man vor allem viel Erfahrung. Dieses Gesetz setzt der 21-jährige Rothenberger außer Kraft. Mit dem neun Jahre alten Cosmo tritt er für die deutsche Mannschaft im Nationspreis beim CHIO in Aachen an. Es geht um Gold. Nichts anderes. Und wenn beide zeigen, was sie können, dann geht die Reise weiter – nach Rio.

Bei den Rothenbergers wird nur vom „großen Projekt“ gesprochen, nicht vom „großen Traum“. Natürlich aber ist er das für Sönke Rothenberger: „Mein Traum als Kind war es immer, in Aachen zu reiten. An die Olympischen Spiele wagt man ja gar nicht zu denken. Das ist so weit weg.“ Jetzt nicht mehr. „Es wäre das Nonplusultra!“, sagt er über die mögliche Teilnahme und muss lachen. Es sind die Emotionen, die man von einem Anfang Zwanzigjährigen erwartet, der vor dem Moment seines Lebens steht. Doch zu viel soll gar nicht über Olympia nachgedacht werden.

Im Hause Rothenberger verfolgt man die Salamitaktik: Schritt für Schritt, wie das Pferd im Dressurviereck, wird sich dem Ziel genähert. Bloß nicht zu weit vorausblicken, sich zu sicher fühlen, das predigt Vater Sven. Der Sohn hält sich daran. Sein bescheidenes Mantra hängt an vielen Sätzen – „Wenn ich nach Rio gehen dürfen sollte“.

Die endgültige Kaderentscheidung fällt unmittelbar nach dem CHIO. Und danach fliegt man ja nicht einfach so von einem Tag auf den anderen mit seinem Pferd über den Atlantik. Daher musste die Packliste bereits nach Brasilien geschickt werden. Rothenberger zeigt auf seinem Smartphone die Tabelle und scrollt mit dem Finger nach unten. Hundert bis zweihundert Posten laufen über den Bildschirm, darunter natürlich Sattel und Trense, aber auch Mückenspray, Scherapparat und Baby puder. Leichtes Kopfschütteln. Absurd, an was man alles denken muss.

Wenn Rothenberger auf dem Pferd sitzt, dann entscheidet ein kurzes Zupfen am Zügel oder das leichte Eindrehen der Hacke, ob Cosmo diagonal über den Sand tänzelt oder elfengleich auf



Duo COOL

Zwei, die sich verstehen: Sönke Rothenberger auf Cosmo beim Grand Prix Spécial Anfang Juni

Dressurreiter Sönke Rothenberger und Wunderpferd Cosmo sind ein Paar mit großen Ambitionen. Sie starten beim CHIO in Aachen

der Stelle trabt. Die Bewegungen des Reiters – für das ungeschulte Auge kaum zu sehen. „Schultern nach hinten, den Rücken gerade“, kommt die Ansage von Vater Sven, der seinen Sohn trainiert. In der Dressur geht es um Anmut, Leichtigkeit, Schönheit. Und durch Rothenbergers 1,90 Meter gewinnt der Auftritt der beiden noch zusätzlich an Eleganz.

Richtig fassen kann der junge Reiter seinen Erfolg nicht. Erst vor knapp drei Jahren ritt er Cosmo zum ersten Mal, zwischen den beiden machte es sofort „klick“. Seitdem tritt das junge Paar auf großen Turnieren in Erscheinung, wird von Mal zu Mal besser. Fehlende Erfahrung? Die hält sie nicht auf, denn ein anderer Fakt spricht klar für sie: Cosmo kam vierjährig zu den Rothenbergers und wurde zunächst vom Vater geritten. Das Pferd ist dessen Dressurstil gewohnt. Ein riesiger Vorteil. Und ein Plädoyer dafür, lieber in die Ausbildung zu investieren, anstatt teuer einzukaufen – auch wenn es mit den Talenten der Pferde „ein bisschen wie Roulette ist“, gibt Sönke Rothenberger zu. Bei Cosmo hat sich das Spiel mit dem Risiko gelohnt. Der Wallach lernt schnell, ist clever. Lektionen, die andere erst mit acht oder zehn Jahren begreifen, konnte er bereits mit sieben.

„So einen wie Cosmo bekommt man nie wieder im Leben“, ist sich Rothenberger sicher. Mit 21 Jahren reitet er ein Pferd, auf das andere eine gesamte Karriere lang warten. Eine Bürde scheint das nicht zu sein. Zumindest lassen sich die beiden nichts anmerken: Während der junge Mann über das Talent von Cosmo spricht, kitzelt er den Wallach am Maul. Der streckt daraufhin seine Zunge raus und schlabbert an der Hand seines Reiters. „Immer Flausen im Kopf!“ Rothenbergers Grinsen verrät, dass er damit nicht nur das Pferd meint. In Sachen Coolness und Unbekümmertheit nehmen sich die beiden nicht viel. „Cosmo ist so ein verspielter Clown. Für die meisten ist er ein Superstar. Wenn die ihn so sehen würden, würden sie wohl vom Glauben abfallen.“

Ohne den Wallach wäre Rothenberger jetzt vielleicht in einem anderen Metier erfolgreich. Mit 17 Jahren hatte er alles in der Dressur gewonnen, was der Juniorenbereich hergab. Er suchte eine neue Herausforderung und lief zu den Springreitern über. Auch da bewies er sein Talent. Doch dann kam Cosmo: „Er hat mich wieder zurück zur Dressur gebracht.“ Zum Glück für den Sport, der nach der traurigen Episode um den Wunderhengst Totilas wieder positive Nachrichten braucht. Da kommt das

unkonventionelle Duo gerade richtig, um die etwas steife Party der gestandenen Reiter aufzumischen.

Die deutsche Equipe war selten so stark wie in dieser Saison, der Konkurrenzkampf riesig. Mit acht Reitern im Topbereich hat Bundestrainerin Monica Theodorescu ein Luxusproblem. Trotzdem gab sie neben drei erfahrenen Damen dem jüngsten Paar überhaupt das Vertrauen. Für viele eine Überraschung, für Rothenberger die logische Konsequenz von zwei Jahren harter Arbeit. „Wir haben bewiesen, dass wir gut sind“, sagt er cool. Doch leicht war es anfänglich nicht, der Jüngste zu sein.

Ein Spaziergang über den Erlenhof sorgt für ein wenig Ablenkung: Denn nicht nur CHIO und Olympia beschäftigen Sönke Rothenberger, sondern auch die aktuellen weltwirtschaftlichen Herausforderungen – das Thema einer anstehenden Klausur. Rothenberger studiert im dritten Jahr in Frankfurt Wirtschaftswissenschaften, um auch jenseits des Reitens eine Karriere starten zu können. Denn nur vom Reiten leben? Kaum möglich, das haben die Eltern ihren drei Kindern vermittelt. Und die müssen es wissen: Sie sind Olympia-Zweite mit der niederländischen Mannschaft geworden – im Dressurreiten natürlich.